

Salahdin Koban

© des Titels »Deutschlands freiwilliger Untergang« von Salahdin Koban (ISBN 978-3-95972-297-1)  
2020 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuch.de>

# DEUTSCHLANDS FREIWILLIGER UNTERGANG

Identitätskrise einer Nation,  
die keine sein will

FBV

© des Titels »Deutschlands freiwilliger Untergang« von Sahadin Koban (ISBN 978-3-95972-297-1)  
2020 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

*Ich widme dieses Buch allen Gastarbeitern in Deutschland.  
Insbesondere meinen Eltern, ihre Lebensleistung  
machte dieses Buch erst möglich!*

# VORWORT

von Arye Sharuz Shalicar

Ich bin Deutscher! Ja, das bin ich. Warum? Weil ich in Deutschland geboren wurde, in Deutschland die gesamte Schullaufbahn, vom Kindergarten bis hin zum Abitur, durchlief, an zwei deutschen Universitäten studierte, und sogar bei der Bundeswehr gedient habe. Deutsch ist meine stärkste Sprache. Typisch deutsche Tugenden wie Pünktlichkeit, Fleiß, Ordnung sind felsenfest in meiner DNA verankert. Ich liebe die Berliner Currywurst, die bayrische Berglandschaft und deutschen Fußball.

Das alles und noch vieles mehr macht mich zu einem Deutschen.

Das alles jedoch hat den Deutschen nicht gereicht, um mich als Deutschen anzuerkennen. In ihren Augen war ich im besten Fall ein Iraner, im »neutralen« Fall ein Ausländer und im schlimmsten Fall ein Kanake.

Meine schwarzen Haare und mein dunkler Hauttyp verrieten, dass mein Ursprung woanders lag. Meine Eltern stammen nämlich aus dem Iran. Sie brachten den Iran auch mit nach Berlin, denn bei uns zu Hause lagen Perserteppiche aus, persische Gemälde hingen an den Wänden, wir hörten persische Musik, sprachen Persisch und genossen unübertrieben fast täglich persischen Reis. Doch damit nicht genug, denn als rauskam, dass ich ein Jude bin, war ich für viele meiner Mitbewohner von heute auf morgen weder Deutscher noch Iraner, sondern nur noch Jude. Viele jener Mitbewohner von mir hatten selbst einen Migrationshintergrund und bezeichneten sich auch in erster Linie als Türken, Kurden, Libanesen, Palästinenser und nie als Deutsche, selbst wenn sie in Deutschland geboren worden sind.

Und genau hier befinden wir uns schon mitten in der Biografie vom Verfasser dieses vorliegenden Werkes, Salahdin Koban, der wie ich selbst in Deutschland geboren wurde, Migrationshintergrund hat, in seinem Fall einen kurdischen, und wie so viele von uns einerseits weder hier noch da vollständig akzeptiert ist, andererseits jedoch sich als zu beiden Seiten zugehörig wahrnimmt. Salahdin ist Deutscher, Europäer. Er ist auch Kurde. So wie ich Deutscher, Iraner, Jude und mittlerweile auch Israeli bin. Daran ist nichts falsch.

Doch diese Kulturvielfalt kommt nicht bei jedem Deutschen gut an.

Es gibt westliche Gesellschaften, wie die amerikanische, die australische, die kanadische, in der so jemand wie Salahdin oder ich nicht komisch angeguckt oder gar ausgelacht werden würden, wenn wir »I am an American« oder »I am an Aussie« sagen würden. Höchstwahrscheinlich gäbe es darauf auch keine Nachfrage mehr, von wegen »Ja, schon gut, aber wo bist du geboren, bzw. wo stammen deine Eltern her? Es ist offensichtlich, dass du ja nicht wirklich von hier bist.«

Aber wir sind nun mal von hier! Auch wenn wir äußerlich ein wenig dunklerer Natur sind. Auch wenn wir Moslem und Jude sind. Auch wenn wir mit unseren Eltern andere Sprachen sprechen und Reis der Kartoffel vorziehen.

Doch Deutschland sollte in erster Linie Deutschland sein und sich nicht aufgrund einer falsch verstandenen und projizierten Multikulti-Illusion selbst aufgeben. Denn in Deutschland herrschen deutsche Gesetze. Punkt. In Deutschland sollte sich niemand schämen müssen Schweinefleisch zu essen. In Deutschland sollten Frauen so frei rumlaufen dürfen, wie sie wollen. In Deutschland sollte jeder seine Meinung frei äußern

dürfen, ohne Angst vor Konsequenzen am Arbeitsplatz oder auf der Straße zu haben. Das ist das Mindeste, was eine demokratisch-freiheitliche Grundordnung den Bürgern und Bürgerinnen garantieren sollte.

Doch leider trifft dies mittlerweile in weiten Teilen deutscher Städte nicht zu. Denn während die Deutschen als Schlussfolgerung aus der Nazi-Vergangenheit verstanden haben, dass Nationalismus schlecht ist und somit auch Patriotismus schlecht sein muss, sprühen mehrere Millionen Migranten und ihre Kinder nur so vor Patriotismus, vor Liebe, vor Ehrgefühl, nicht in Bezug auf Deutschland, sondern sie schwärmen von und für ihre Ursprungsländer.

Diese innergesellschaftliche Zeitbombe sollte so schnell wie möglich entschärft werden, denn sonst wird Deutschland tatsächlich, wie Salahdin Koban warnt, untergehen. Die Lösung dafür ist weder ein Rechtspopulismus à la AFD noch eine Fortsetzung der derzeit bestehenden links-grünen und zum Haare-Ausreißen naiven, falsche Signale aussendenden und somit gefährlichen »multikulti-wir-haben-uns-alle-lieb-Schwäche-zeigenden« Attitude.

In einer rasant sich verändernden Welt, in der auch Deutschland tief eingebunden ist, kann Deutschland

es sich nicht leisten, verschlimmert »an die Arbeit« zu gehen. Es kommen immer mehr globale und lokale Herausforderungen auf uns zu. Eine stabile Gesellschaft, die nicht von innen zerfällt, ist für den Erfolg in der heutigen Zeit ausschlaggebend.

Eine stabile Gesellschaft bedeutet einerseits, dass die Deutschen alles, wirklich alles, daransetzen müssen, mehrere Millionen Deutsche mit Migrationshintergrund in stolze – ja stolze – Deutsche zu verwandeln.

Das setzt selbstverständlich voraus, dass die Deutschen zuerst einmal sich selbst gesunden Patriotismus beibringen sollten, schließlich können die Deutschen auch auf vieles stolz sein – das schreibe ich hier als Jude, der sich tagtäglich gegen jegliche Form des Antisemitismus und Israelhasses einsetzt – denn Verantwortung für die Shoah zu übernehmen, aktiv gegen Antisemitismus in Deutschland vorzugehen, kann von mir aus auch ein Deutscher, der stolz ist Deutscher zu sein, genauso wie der Türke stolz ist Türke zu sein, der Israeli stolz ist Israeli zu sein und der Amerikaner stolz ist Amerikaner zu sein.

Andererseits jedoch bedeutet eine stabile Gesellschaft, dass die Politik, die Medien, die Justiz bereit sind, entschlossen gegen diejenigen in der Migran-

ten-Community vorzugehen, die in Clankriminalität, Rockerkriminalität, islamistischer Hasspredigt, anti-semitischer Hetze und Terrorverherrlichung, verwickelt sind. Ohne Migration-Bonus, weil man fälschlicherweise Sorge hat, als Nazi abgestempelt zu werden.

Ich hoffe, dass Salahdin Kobans Empfehlungen im Herzen Deutschlands ankommen, aufgenommen und umgesetzt werden.

Arye Sharuz Shalicar, deutsch-iranisch-israelischer Politologe, Publizist und Schriftsteller

Januar 2020, Jerusalem, Israel



# EINLEITUNG DIE MITTE IST KONSERVATIV

**K**urdischer Abstammung zu sein, bedeutet, Politik im Blut zu haben. Da spielt es keine Rolle, ob der Geburtsort in der schwäbischen Provinz liegt: Politik fasziniert mich seit Kindertagen. In die CDU einzutreten als säkularer Muslim, aber dennoch mit dem entsprechenden Hintergrund, wirkt da auf den ersten Blick nicht wie die naheliegendste Entscheidung, und dennoch war das für mich stets die logische Schlussfolgerung.

Ich vertrete konservative Werte. Familie ist mir wichtig, ebenso wie Tradition und Stolz auf mein Land. »Mein Land«, das ist Deutschland, das Land der Dichter und Denker, das Land von Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit, von Ernsthaftigkeit, Philosophie und Kunst, ein Land, in dem Demokratie und Menschen-

rechte aufgrund der historischen Erfahrung besonders aufmerksam gehütet werden.

Deutschland ist mein Heimatland. Es ist der Ort, auf den ich mich beziehe, und die Kultur, aus der ich meine Werte ableite. Konservativ zu sein, heißt, das, was gut ist, bewahren zu wollen. Leben heißt Veränderung und das ist gut so. Damit die Veränderung den Menschen keine Angst macht und das Zusammenleben nicht überfordert, braucht es die Beständigkeit von Werten, die sich bewährt haben und die nicht kurzlebigen Trends anheimfallen, sondern von Generation zu Generation weitergegeben werden.

In einer Leistungsgesellschaft etwa kann der Wert der Familie schnell in Gefahr geraten, denn Familien brauchen Schutz und Unterstützung, sie brauchen Zeit für sich und Optionen, um sich zu entwickeln.

In einem Einwanderungsland, das Deutschland trotz allen Widerstandes nun einmal ist, braucht es eine verlässliche Leitkultur, die auf gemeinsamen Werten basiert und Grundlage für ein vorurteils- und angstfreies Zusammenleben schafft. Kulturelle Vielfalt ist wichtig, doch Multikulti führt zu Verunsicherung und dazu, dass ein Ungleichgewicht entsteht. Die Herkunft etwa darf bei der Bemessung des Strafmaßes

vor Gericht weder in die eine noch in die andere Richtung eine Rolle spielen. Nur dann haben die Bürger Vertrauen in den Rechtsstaat und seine Organe.

Herkunft hat viel mit Identität zu tun. Als Kurde sind für mich Identität und Herkunft unlösbar miteinander verbunden. Ich bin stolz auf beide und zeige das. Als Deutscher aber stoße ich immer wieder auf den Widerspruch, dass Deutsche ihr Land zwar schätzen und schützen, das aber weder aussprechen noch zeigen dürfen. Patriotismus ist in Deutschland auch im Jahr 2020 noch immer etwas Anrühiges.

Dabei hat Patriotismus nichts mit dumpfem Nationalismus zu tun, sondern damit, Fan des eigenen Landes, der eigenen Kultur und der eigenen Herkunft zu sein und deshalb gerne etwas zu ihrem Erhalt und ihrer Verbesserung beizutragen.

Diese Art von gesundem Patriotismus wünsche ich mir, für mein Heimatland, für mein Deutschland.

In meiner Biografie verbinden sich viele Elemente und Konflikte, die typisch deutsch sind. Ende der Achtzigerjahre als Kind einer Gastarbeiterfamilie in Deutschland geboren, kenne ich Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit ebenso wie die Probleme,

die das kritiklose Abfeiern von Multikulti mit sich bringt. Mir fällt dabei immer wieder auf, wie wenig diejenigen, die die Rahmenbedingungen für kulturelle Integration in Deutschland schaffen, eigentlich über diese vielen Kulturen und was sie ausmacht, wissen. Ein deutscher Bundestagsabgeordneter im Innenausschuss weiß heute noch immer zu wenig über Clanstrukturen, über die Bedeutung von Ehre und Stolz, über muslimische Gemeinwesen und das vielen Menschen fremder Herkunft tief eingeschriebene Misstrauen gegenüber dem Staat und seinen Institutionen, weil sie aus Ländern kommen, in denen Korruption, Diskriminierung und Willkür an der Tagesordnung sind.

Schon seit meiner Schulzeit hat mich Geschichte fasziniert. Es waren vor allem die politischen Entscheidungen, die zu analysieren mir große Freude machte, insbesondere die außenpolitischen. Das hat mich schon früh zu einem Anhänger von Helmut Kohl gemacht. Im Rückblick gab es weitere Ereignisse, die mich politisiert haben, darunter Srebrenica 1995 und das Versagen der UN.

Den zweiten Golfkrieg 1990/91 erlebte ich sehr bewusst und war oft irritiert darüber, wie schnell in der westlichen Berichterstattung und in den politischen

Entscheidungen religiöse Gruppen und Ethnien im Nahen und Mittleren Osten gleichgesetzt werden. Es ist wichtig, zwischen arabischen und nichtarabischen Muslimen zu unterscheiden. Die Trennlinien verlaufen nicht nur zwischen Sunniten und Schiiten – diese Trennung zu verstehen hat der Westen seit dem amerikanischen Einmarsch im Irak 2003 fast zehn Jahre gebraucht –, sondern auch zwischen den Volksgruppen, zwischen denen oft jahrhundertealte Konflikte bestehen.

Ich erinnere mich gut an einen Moment vor wenigen Jahren, als ich in einer reinen Migranten-Disko stand. Die Luft war dick vom Rauch der Shishas, es gab orientalische Klänge, Männer in Anzügen und mit schwerem Rasierwasser und Frauen mit perfekt geschminkten Gesichtern, die unter sich blieben. Hier – das wurde mir klar, als ich dort stand und die orientalischen Klänge zu tiefen Bassklängen von Deutschrap wechselten, pulsierte eine Subkultur, von der das ferne politische Berlin nichts weiß. Es weiß nichts von den zahlreichen Verpflichtungen und Wertemodellen, die hier vertreten sind, davon, dass die eigene Familie immer höher steht als das Gesetz, dass das, was die eigenen Leute einem antun können, schwerer wiegt als das, was der deutsche Rechtsstaat androht, dass sich die wenigsten

hier Deutschland verpflichtet fühlen, sondern sich als Türken, Araber, Albaner, Perser und Kurden empfinden und das auch zeigen. Dieser Ort befand sich zwar in einer deutschen Großstadt, doch mit deutschen Werten, deutscher Gesellschaft und deutschem Gesetz hatte er nichts gemein.

Gleich mehrere Serien greifen diese kulturelle Unterwelt aktuell auf, »4 Blocks« und »Dogs of Berlin«. Sie beschreiben die Clanstrukturen großer arabischer Familien und zeigen eine Welt, die nur dann sichtbar wird, wenn es zu einem Prozess gegen eines der Mitglieder kommt. Diese Prozesse werden begleitet von Einschüchterung, Drohung und mangelndem Respekt gegenüber dem Rechtsstaat, der diesen Menschen als Flüchtlingen oder Migranten eine neue Heimat geboten hat.

In diesem Buch geht es um meine ganz persönliche Geschichte als kurdisches Gastarbeiterkind in der schwäbischen Provinz, als Muslim in der CDU, als konservativer Millennial und als politisch interessierter Deutscher. Es geht um Themen wie Einwanderung, Integration und Patriotismus, um Menschenrechte, Flüchtlingswellen und ganz allgemein um die Frage, wie uns ein gutes Zusammenleben auch in Zukunft gelingen kann.

# 1. KAPITEL DEUTSCHLAND – (K)EIN EINWANDERUNGSLAND?

Die Suche nach besseren Lebensbedingungen und die damit verbundene Wanderung ist eine menschliche Universalie und tief in uns alle eingeschrieben. Sie begleitet uns länger als Sprache und Kultur. In jeder Epoche der Menschheitsgeschichte haben sich Menschen auf die Reise gemacht, um ein besseres Leben für sich und ihre Familien zu finden. Manche flohen vor Krieg und Hunger, andere wurden vertrieben und wieder andere lockte die Aussicht auf Freiheit und Wohlstand. Die Push-and-Pull-Faktoren änderten sich, gleich blieb, dass das Streben nach Veränderung und das Gestalten des eigenen Schicksals sowie die Suche nach dem Glück in der Fremde ein entscheidender Motor für die Entstehung von Kultur und Fortschritt waren und sind.

Auch die Probleme, die mit Migration entstehen, sind kein Phänomen erst seit der Neuzeit. Schon der römische Staatsmann Cato der Ältere fürchtete 155 v. Chr. die Überfremdung durch Griechen, auf Cäsar sang man Spottverse, weil er Ausländer zu Senatoren ernannte.

Für Fremdenfeindlichkeit gibt es verschiedene Erklärungsmodelle, evolutionsbiologische, die sich an dem Territorialverhalten von Tieren orientieren, soziologische wie das von der »rebellierenden Selbstunterwerfung«, nach der man einen Sündenbock sucht, um sich in einer Hierarchie einzuordnen, und über allem steht die Frage, wie wir das »Fremde« überhaupt definieren. Das ist nämlich je nach Kultur, Epoche und Lebenssituation sehr unterschiedlich.

»Wo kommst du her?«, ist die Frage, die man mir am häufigsten stellt. Es ist die Frage, die mich, wie viele andere Menschen mit Migrationshintergrund, am meisten stört.

Wenn ich dann antworte: »Aus Deutschland«, dann lachen viele und fragen erneut: »Ja, aber wo kommst du eigentlich her?«

Woher kommt diese Besessenheit von der Herkunft? Warum spielt es so eine große Rolle für Deut-